



Frühkindliche Bildung | 09.2025

KiTa ist Bildung – und mehr!

KiTas stärken heißt Kinder stärken!

Exposé

KiTas leisten weit mehr als nur den Bildungsauftrag und die Förderung einzelner Kompetenzen. Mit der Betreuung und Erziehung gewährleisten sie auch die Rechte von Kindern auf Beteiligung und Schutz. Damit jedes Kind Handlungs- und Gemeinschaftsfähigkeit entwickeln kann, müssen wir uns auf die Stärken des KiTa-Systems berufen und professionelles Handeln der Fachkräfte (wieder) ermöglichen.

Dafür setzen wir uns in diesem Discussion Paper mit vier zentralen Themen auseinander, um auf Widersprüche im aktuellen Diskurs aufmerksam zu machen und ihn – um teils in Vergessenheit geratene Erkenntnisse – zu erweitern: 1. Was macht den Auftrag von KiTas so besonders? 2. Wie gestalten pädagogische Fachkräfte die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes? 3. Was macht professionelles Handeln im KiTa-Alltag aus? 4. Wie kann eine Qualitätssteuerung aus der Praxis heraus gelingen?

Wenn KiTas sich an der Lebenswelt und den Bedürfnissen der Kinder orientieren und jedes Kind ganzheitlich und individuell in seiner Persönlichkeitsentwicklung fördern, lernen Kinder, sich zu beteiligen, an unserer Demokratie teilzuhaben und ein solidarisches Miteinander zu gestalten. So stärken KiTas Kinder, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und unsere Gesellschaft mitzugestalten.

1

1. Die gesetzliche Verankerung von frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in der Kinder- und Jugendhilfe ist eine einzigartige Stärke, die Kindern ihre umfassenden Rechte auf Förderung, Beteiligung und Schutz als Grundprinzipien der UN-Kinderrechtskonvention gewährleistet.

Im gesetzlichen Auftrag der Kindertagesbetreuung sind Bildung, Betreuung und Erziehung als gleichwertige und untrennbare Aufgaben verankert, um die Lebenswelt jedes einzelnen Kindes zu berücksichtigen. Im Rahmen dieser Trias sind KiTas für die Für-Sorge, das Wohlbefinden und den Schutz der Kinder verantwortlich – sie erfüllen deren Grundbedürfnisse und beteiligen sie am KiTa-Alltag, um ihnen Bildungserfahrungen zu ermöglichen. So fördern KiTas jedes Kind ganzheitlich und individuell in seiner Persönlichkeitsentwicklung und ermöglichen ihm in der Kindergemeinschaft das Erleben von demokratischer Teilhabe, Diversität und Gerechtigkeit für ein solidarisches Miteinander.

2

2. Kinder brauchen eine individuelle Förderung, die ihnen ermöglicht, mit den komplexen Veränderungen unserer Welt adäquat umzugehen.

Damit jedes Kind sein persönliches und unser gesellschaftliches Leben mitgestalten kann, braucht es vielfältige Kompetenzen, die Grundlage für eine Handlungs- und Gemeinschaftsfähigkeit sind. Angesichts unabsehbarer Zukunftsentwicklungen reicht eine Förderung anhand vorab definierter Entwicklungsnormen nicht aus, da die Kinder auf diese Weise nur auf Bestehendes und Bekanntes vorbereitet werden. Ungleich verteilte Chancen sowie globale und ökologische Krisen erfordern vielmehr neue Perspektiven. Nur durch eine partizipative, dialogische und lebensweltorientierte Förderung werden Kinder dazu befähigt, bestehende Denkmuster zu hinterfragen und sich aktiv für eine nachhaltige wie auch (global) gerechte Zukunft einzusetzen.

3

3. Voraussetzung für eine Qualitätssicherung professionellen Handelns ist die Anerkennung der Komplexität und Nicht-Standardisierbarkeit kindlicher Entwicklung.

Die vielfachen Bildungsgelegenheiten, die sich im pädagogischen Alltag aus dem Zusammenspiel individueller Förderung jedes Kindes und der Dynamik der Kindergruppe ableiten lassen, machen pädagogisches Handeln nicht planbar und immer mehrdeutig. Eine kindorientierte und inklusive Praxis ist zu vielschichtig, um mit sozialtechnologischen Managementmethoden wirksam gestaltet und weiterentwickelt zu werden. Weil pädagogische Fachkräfte unter Ungewissheitsbedingungen und Handlungsdruck begründete und passgenaue Lösungen finden müssen, benötigen sie theoretisches Fachwissen, Handlungssicherheit und die Fähigkeit, ihr eigenes Tun kritisch zu reflektieren. Die Grundlagen für diese professionellen Standards werden in einer fachlich einschlägigen Qualifikation mindestens auf Fachschulniveau gelegt.

4

4. Qualitätssteuerung kann der Entwicklung und den Bedürfnissen jedes Kindes nur dann gerecht werden, wenn Handlungswissen kontinuierlich von der Praxis selbst generiert wird.

Unterschiedliche Akteursgruppen steuern das KiTa-System auf mehreren Ebenen und brauchen dafür unterschiedliche Informationen. So sind auf der politisch-administrativen Steuerungsebene Daten notwendig, um Entscheidungen auf der Systemebene zu begründen. In der pädagogischen Praxis wiederum können Fachkräfte durch ihr Handlungswissen jedes Kind mit individuellen Fördermaßnahmen unterstützen. Dafür sind jedoch kontinuierliche, prozess- und kontextorientierte Beobachtung, Analyse und Reflexion notwendig – punktuelle Lernstandserhebungen können die dafür benötigten Informationen nicht bieten. Die politisch-administrative Steuerungsebene ist daher gefordert, hier die Voraussetzungen für partizipative und professionsfördernde Steuerungspraktiken zu schaffen.

1. Die gesetzliche Verankerung von frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in der Kinder- und Jugendhilfe ist eine einzigartige Stärke, die Kindern ihre umfassenden Rechte auf Förderung, Beteiligung und Schutz als Grundprinzipien der UN-Kinderrechtskonvention gewährleistet.

Jedes Kind ganzheitlich in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, erfordert die Orientierung an seinen Lebenswelten und seinem Sozialraum. Im gesetzlichen Auftrag der Kindertagesbetreuung sind daher Bildung, Betreuung und Erziehung als gleichwertige und untrennbare Aufgaben verankert – international gilt dies als vorbildlich.

Außerfamiliäre Einrichtungen sind heute für Kinder und Familien ein selbstverständlicher Bestandteil ihrer Lebens- und Bildungsbiografie.

- Weil KiTas Familien in der **Erziehung** begleiten, sind sie ein unverzichtbarer Teil einer zeitgemäßen Sozial- und Familienpolitik.
- Kinder sind als vulnerable Gruppe darauf angewiesen, dass ihre Bedürfnisse – u. a. durch Erwachsene – wahr- und ernstgenommen werden. Wenn KiTas die öffentliche **Betreuung** der Kinder übernehmen, sind sie für die Für-Sorge, das Wohlbefinden und den Schutz der Kinder verantwortlich.
- **Bildung** wird erst möglich, wenn Kinder Verbundenheit, Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit erfahren. Die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse setzt voraus, dass Kinder aktiv am KiTa-Alltag beteiligt sind.

Auf diese Weise sind KiTas auch kulturelle und soziale Bildungsorte, die in der Kindergemeinschaft Erfahrungen von demokratischer Teilhabe, Diversität und Gerechtigkeit für ein solidarisches Miteinander ermöglichen.



Die Förderung jedes einzelnen Kindes ist individuell und dabei immer eingebettet in die Kindergemeinschaft der KiTa.

2. Kinder brauchen eine individuelle Förderung, die ihnen ermöglicht, mit den komplexen Veränderungen unserer Welt adäquat umzugehen.

Damit jedes Kind ein selbstbestimmtes Leben führen und unsere Gesellschaft mitgestalten kann, braucht es ein breites Spektrum an Kompetenzen, das die Grundlage für eine **Handlungs- und Gemeinschaftsfähigkeit** ist. Angesichts unabsehbarer Zukunftsentwicklungen reicht es nicht aus, einzelne Kompetenzen in der Orientierung an vorab definierten Entwicklungsnormen und traditionellen Bildungszielen zu fördern, da die Kinder auf diese Weise nur auf Bestehendes und Bekanntes vorbereitet werden.

Eine Förderung, die lediglich Defizite der Kinder kompensiert, reproduziert nicht nur Ungleichheiten im KiTa-Bereich, sondern erschwert auch den Abbau gesellschaftlicher Ungerechtigkeit. Ungleich verteilte Chancen sowie globale und ökologische Krisen erfordern, dass unsere Gesellschaft über sich und das bisher Erreichte hinauswächst.

Um **neue Perspektiven auf globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit** zu entwickeln, müssen Kinder dazu befähigt werden, bestehende Denkmuster zu hinterfragen und Veränderung aktiv zu gestalten. Dafür ist es notwendig, dass sie sich als Teil der Gemeinschaft erleben, um für diese auch Verantwortung zu übernehmen. Sie müssen sich als aktive Gestalter:innen wahrnehmen und die Relevanz ihres eigenen Handelns erfahren können.

Damit dies gelingen kann, ist es erforderlich, Bildung als partizipativen, dialogischen und kollaborativen Prozess zu gestalten und an den Bedürfnissen, Lebenswelten und realitäten der Kinder anzuknüpfen.

So werden persönliche und gesellschaftliche Veränderungsprozesse für eine nachhaltige und gerechte Zukunft möglich.



Legt man diesen Anspruch an kindliches Aufwachsen zugrunde, kann individuelle Förderung keinen einfachen Wirklogiken folgen.

3. Voraussetzung für eine Qualitätssicherung professionellen Handelns ist die Anerkennung der Komplexität und Nicht-Standardisierbarkeit kindlicher Entwicklung.

Die Herausforderung des pädagogischen KiTa-Alltags besteht darin, Bildungsgelegenheiten in jeder Situation wahrzunehmen, anzuerkennen, zu analysieren und zu interpretieren: Sie ergeben sich aus den Bedürfnissen, Interessen und Themen jedes Kindes im Zusammenspiel mit der gesamten Kindergruppe, welche gegeneinander abgewogen werden müssen. Betrachtet man die vielfachen Möglichkeiten, die sich daraus ableiten lassen, wird deutlich, dass pädagogisches Handeln nicht planbar und immer mehrdeutig ist.

Sozialtechnologische Managementmethoden greifen in KiTas zu kurz, da eine **kindorientierte und inklusive Praxis** zu vielschichtig ist, um mit solchen Ansätzen wirksam gestaltet und weiterentwickelt zu werden. Stattdessen müssen die pädagogischen Fachkräfte Ermessens- und Entscheidungsspielräume haben, weil sie auf ganz unterschiedliche Situationen unter Ungewissheitsbedingungen und Handlungsdruck angemessen reagieren müssen – von spontanen Bedürfnissen der Kinder bis hin zu komplexen Anforderungen an Inklusion und Bildung.

Damit Fachkräfte in diesen Situationen ihr Handeln unter prospektiver Abschätzung der Folgen begründet ableiten können, benötigen sie neben theoretischem Fachwissen Handlungssicherheit, den Anspruch, nicht nach einheitlichen Lösungen zu suchen, und die Fähigkeit, ihr eigenes Tun kritisch zu reflektieren. Sie müssen in der Lage sein, in einem Evaluationsprozess ihr vergangenes Handeln systematisch zu analysieren und die gewonnenen Erkenntnisse für die Begründung und Ausgestaltung zukünftiger Entscheidungen anzuwenden.

Die Grundlagen für diese **professionellen Standards** werden zum einen in einer fachlich einschlägigen Qualifikation mindestens auf Fachschulniveau gelegt und zum anderen durch stetige Fort- und Weiterbildung sowie professionelle Teamprozesse und Unterstützungsstrukturen abgesichert.



Die Qualität des pädagogischen Handelns kann langfristig nur gesichert und weiterentwickelt werden, wenn die Auswirkungen auf die Kinder immer im Mittelpunkt stehen. Deshalb ist es notwendig, dass eine Steuerung der Qualität aus der alltäglichen Praxis heraus erfolgt.

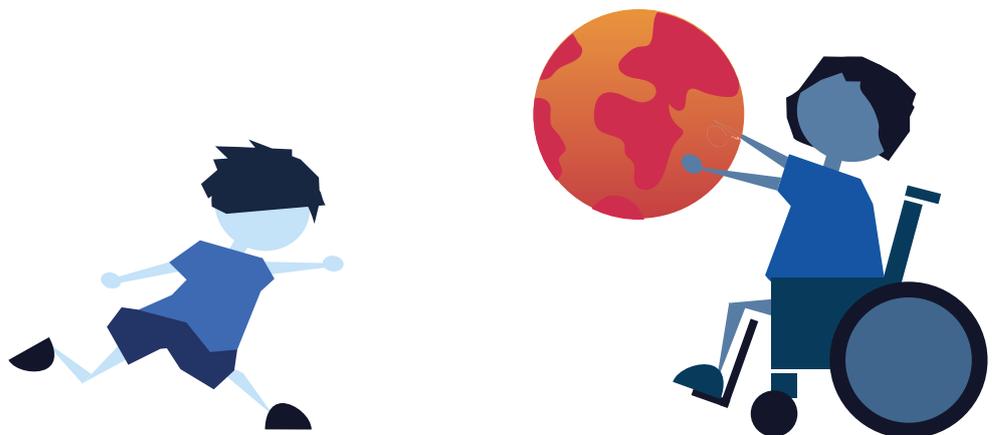
4. Qualitätssteuerung kann der Entwicklung und den Bedürfnissen jedes Kindes nur dann gerecht werden, wenn Handlungswissen kontinuierlich von der Praxis selbst generiert wird.

Unterschiedliche Akteursgruppen steuern das KiTa-System auf mehreren Ebenen mit verschiedenen Absichten und Zielen. Damit sie sinnvoll zusammenwirken können, braucht es ein professionelles, gut abgestimmtes System. Dabei gilt: Unterschiedliche Entscheidungsebenen brauchen auch unterschiedliche Informationen.

- Auf der **politisch-administrativen Steuerungsebene** sind Daten notwendig, um Entscheidungen auf der Systemebene zu begründen, z. B. zum Platzangebot oder zur bedarfsorientierten Ressourcensteuerung.
- In der **pädagogischen Praxis** wiederum können die Fachkräfte durch ihre Kenntnisse darüber, wo jedes Kind steht und wie seine Lebenssituation ist, individuelle Fördermaßnahmen entwickeln und die Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes passgenau unterstützen. Für dieses Handlungswissen, das die Fachkräfte kontinuierlich im Alltag benötigen, sind stetige Beobachtung, Analyse und Reflexion notwendig.

Punktuelle Lernstandserhebungen hingegen können die dafür notwendigen Informationen nicht bieten, weil das komplexe Zusammenspiel im Alltag – die Vielfalt der Kinder, Situationen und Kontexte – außen vor bleibt. Stattdessen braucht es einen prozess- und kontextorientierten Blick auf kindliches Aufwachsen.

Daher sind partizipative Steuerungspraktiken notwendig, um frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung wirksam und zukunftsorientiert zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die politisch-administrative Steuerungsebene gefordert, die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen, damit auch die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte weiter gestärkt werden kann.



Weiterführende Literatur

Albus, Stefanie (2022): *Wirkungsorientierung in der Jugendhilfe und die Teilhabe ihrer Adressat*innen*. Wiesbaden.

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2024): „17. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe“. Berlin. Am 8.9.2025 abgerufen von Deutscher Bundestag Drucksache 20/12900 – Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – 17. Kinder- und Jugendbericht – und Stellungnahme der Bundesregierung.

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2013): „14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland“. Am 8.9.2025 abgerufen von <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/93146/6358c96a697b0c3527195677c61976cd/14-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>.

Deutsche UNESCO-Kommission (2017): „Bildungsagenda 2030 Aktionsrahmen: Für die Umsetzung von Sustainable Development Goal 4: inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie lebenslanges Lernen für alle.“ Von der Deutschen UNESCO-Kommission übersetzte und gekürzte Fassung des „Education 2030 Framework for Action“, verantwortlich: Deutsche UNESCO-Kommission. Der Originaltext wurde von der UNESCO unter der Lizenz CC-BY-ND 3.0 IGO herausgegeben und ist verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002456/245656E.pdf>. (Stand: Februar 2017.)

Drossel, Kerstin; Eickelmann, Birgit (Hrsg.) (2018): *Does ‚What works‘ work? Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungsforschung im Dialog*. Münster, New York.

Helsper, Werner (2021): *Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung*. Opladen, Toronto. <https://doi.org/10.36198/9783838554600>

Junne, Barbara (2016): *Accountability: Qualitätsmanagement in Hamburger Kindertagesstätten*. Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-13652-9>

Kemethofer, David; Reitingner, Johannes; Soukup-Altrichter, Katharina (Hrsg.) (2021): *Vermessen? Zum Verhältnis von Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis*. Münster, New York.

MacNaughton, Glenda (2009): *Shaping Early Childhood: Learners, curriculum and contexts* (repr). Maidenhead, UK.

Pestalozzi-Fröbel-Verband (Hrsg.) (2023): „Rethinking frühkindliche ‚Erziehung, Bildung und Betreuung‘. Fachwissenschaftliche und rechtliche Vermessungen zum Bildungsanspruch in der Kindertagesbetreuung: eine Expertise im Auftrag des Pestalozzi-Fröbel-Verbands e.V.“ Bundesfachkongress „Kita im System der Kinder- und Jugendhilfe – eine kritische Standortbestimmung“. Weinheim, Basel.

Impressum

© Bertelsmann Stiftung, September 2025

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Anette Stein
Director Bildung und Next Generation
Telefon: +49 5241 81-81274
anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Autorinnen | Kontakt

Kathrin Bock-Famulla
Projektleitung
Noemi Dobelmann
Project Manager
Projekt Frühkindliche Bildung
Fruehkindliche-Bildung@bertelsmann-stiftung.de
Telefon: +49 5241 81-81332
bertelsmann-stiftung.de/LfB

Gestaltung

Ines Meyer